Die Brille : von Entlausungsanstalten und anderen erzieherischen Bemühungen auf dem Gebiete der Baukunst

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **20 (1933)**

Heft 5

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Brille

Von Entlausungsanstalten und anderen erzieherischen Bemühungen auf dem Gebiete der Baukunst

Unter den positiven Errungenschaften des Weltkrieges wird die Einführung des englischen Kinderwagens auf dem Kontinent an erster Stelle genannt werden müssen — jenes angenehm gefederten Vehikels, in dem die Früchte der friedlichen Durchdringung der Nationen dem Leben entgegengeschaukelt werden. An zweiter Stelle aber sind jene Erziehungsinstitute zu preisen, die dem fröhlichen Kriegsgewinnler, nachmals dem sympathischen Inflationsgewinnler und heute dem Deflationsgewinnler eine wohlpräparierte Kinderstube beizubringen bemüht sind (punkto Benehmen bei Tisch, in der Strassenbahn, im Hotel) — jene sozusagen geistigen Entlausungsanstalten, die unserer etwas aus dem Leim gegangenen Zeit so besonders wohl anstehen.

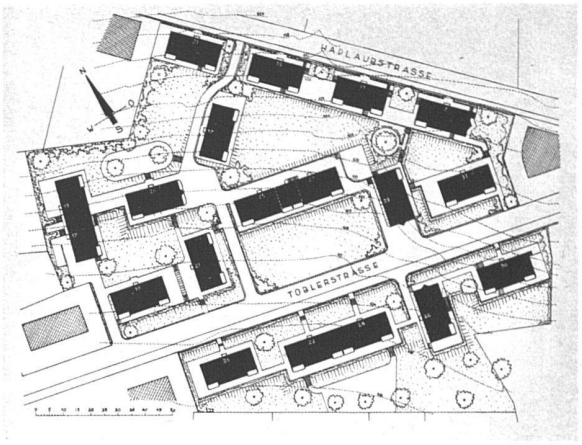
Und da nun die Kunst aller Schattierungen längst ihre poetischen Allüren aufgegeben hat — verfügt sie nicht über den gerissensten Handel, über die smarteste Presse und über eine durch Kunstleder, Kunstseide und Kunstbutter aufs höchste gesteigerte Popularität? — so kann es nicht fehlen, dass auch sie — Achtung, Kurve! ich biege in mein Thema ein! — ihrer funktionellen Aufgaben wohlbewusst, jene Baubeflissenen, die — bildlich gesprochen — ihre Bratensauce mit dem Messer auszulöffeln pflegen — durch besondere Aemter ihrer Schlacken entkleidet, ihren Haarpelz entlaust und sie, mit dem Oel der heute gangbaren Auffassungen über Konstruktion, Dekoration und Gestaltung gesalbt, mitsamt ihren Schöpfungen dem angenehm erstaunten Publikum bestens empfiehlt.

Aemter?

Gewiss; Aemter! Mit Aktendeckeln, Tintenfässern, grossen Papierscheren, Drehstühlen und Abreisskalender, so etwas, wie man sie in Brenners «Hasenpfote» zu sehen gewöhnt ist.

Ahnungslos betritt der vom letzten Schrei noch unbeleckte mitteleuropäische Unternehmer solches Amt; er will «nur mal schnell» seine neuesten drei Miethausblöcke von den Behörden genehmigen lassen. Sein junger Mann hat ihm den Bau hübsch artig gespickt mit Erkern, Ortsteinen und Rundfenstern; dazu die so beliebte Badehosenmusterung in drei verschiedenen Putztönen über das Ganze gezogen — es kann nicht fehlen.

Aber eben, da ist nun ein neues Amt mit Aktendeckeln, Abreisskalender, Papierschere etc. s. o. Und dieses Amt ist dazu da, den Unternehmer in seine sorgenden Arme zu schliessen. Ihn, den rauhbeinigen Gesellen, der schon



Kolonie Fluntern, Lageplan 1 : 2500

sieben Strassen, fünfhundertsechzig Miethäuser und drei Dutzend Villen gebaut hat, der sich durch drei Baukrisen und vier aufeinanderfolgende Bauordnungen und Zonenbauvorschriften beinahe unbescholten hindurchgeschlängelt hat — diesen Mann soll nun das besagte Amt als Wickelkind behandeln! Es wird ihm unter beschwichtigendem Eiapopeia seine Grundrisse überarbeiten, seine Fassaden übermalen; hübsche Geländerchen anbringen, die kleinen Entgleisungen bei den Treppenhausfenstern einrenken, die vorlauten Rinnenkessel zurückbinden, das verunglückte Hauptgesims zurückschieben, und dann über das Ganze eine stimmungsvolle Farbstudie aufbauen («Frühlingshimmel Breuhaus Nr. 7»).

Entgeistert steht unser stoppelhaariges Wickelkind neben all diesem Unglück. Aber eben — es muss so sein.

Die Welt will es.

Die Welt kann es nicht vertragen, dass der Kriegsgewinnler im Sakko in die Première sitzt, und den Turbot à la financière mit dem Messer versäbelt, und dass der biedere Unternehmer unsere Strassenwände mit seinem so beliebten Kitsch vollklebt.

Die Welt will es. Wenn's schon nichts Rechtes wird: es soll doch wenigstens nach etwas Rechtem aussehen. Das Aussehen ist die Hauptsache. Nicht?

Und genau wie unser Kriegs- und Inflations- und Deflationsgewinnler von einem w i r k l i c h anständigen Menschen fast nicht zu unterscheiden ist (dank der Institute für gute Manieren), so ist nun auch die baukünstlerische Leistung des sich als Architekt aufspielenden Unternehmers (dank der neueingerichteten Bauberatungsstelle) einer w i r k l i c h guten Leistung zum Verwechseln ähnlich.

Glückliche Zeiten!

Josuah Fensterriegel.